



Antrag

der Abgeordneten **Benjamin Nolte, Ferdinand Mang, Ulrich Singer** und **Fraktion (AfD)**

Zurück zu Deutsch als Wissenschaftssprache

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, sich der aktuellen Entwicklung der Anglisierung der Wissenschaftssprache an bayerischen Hochschulen entgegenzustellen und umgehend Sorge dafür zu tragen, dass die Anwendung der deutschen Sprache wieder zum Standard wird. Rein fremdsprachige Studiengänge an bayerischen Hochschulen sollen dagegen auslaufen – mit Ausnahme von internationalen Studiengängen. Darüber hinaus werden sämtliche Planungen eingestellt, welche vorsehen, zukünftige – rein englischsprachige – Studiengänge zu etablieren.

Begründung:

Wir wenden uns nicht gegen die Verwendung anderer Sprachen in der Lehre, sondern gegen die Ausschließlichkeit, mit der andere Sprachen und insbesondere das Englische im bayerischen Hochschulwesen gefördert werden.

Bayern stellt in diesem Zusammenhang ein negatives Vorbild für den Rest Deutschlands dar. So werden beispielsweise an der TU München von 111 Masterstudiengängen 70 in Englisch unterrichtet. Das Deutsche findet kaum noch statt.

Seit 2023 gibt es zudem die rein englischsprachige „University of Technology Nuremberg“. Hier ist die deutsche Sprache völlig überflüssig.

Vor allem in der Grundlagenforschung solcher für Innovationen und Fortschritt wichtigen naturwissenschaftlichen Fächer gilt mittlerweile ein striktes „englisch only“-Gebot. Publikationen, selbst in traditionsreichen deutschen Fachzeitschriften, werden fast ausschließlich in englischer Sprache veröffentlicht.

„Sprachliche Vielfalt bringt auch eine Vielfalt wissenschaftlicher Perspektiven mit sich. Sie wird durch die Anglisierung radikal reduziert. Das gefährdet die Wissenschaft in ihrem Kern.“, sagt beispielsweise Prof. Dr. Winfried Thielmann, Professor für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der TU Chemnitz.

Darüber hinaus wird durch die zunehmende Anglisierung auch die Wissenschaftsfreiheit an sich gefährdet. Denn es ist Kennzeichen eines freiheitlichen und demokratischen Gemeinwesens, dass die Landessprache zugleich auch Wissenschaftssprache ist. Nur wenn diese unangefochten in allen Bereichen gebraucht wird, sind Freiheit und Souveränität verwirklicht.

Komplexe wissenschaftliche Sachverhalte auszudrücken, ist naturgemäß anspruchsvoll. Noch schwieriger ist jedoch das Verstehen – vor allem für Menschen, die keine Vorkenntnisse haben. Dies führt bereits heute zu großen Verwerfungen in der Gesellschaft, wenn versucht wird, den Bürgern hochkomplexe wissenschaftliche Sachverhalte zu erklären. Nimmt die Anwendung des Deutschen aber weiter ab, wird es noch schwieriger, den Menschen im Land selbst grobe Zusammenhänge nahe zu bringen. Dies hätte im besten Fall nur eine starke Simplifizierung wissenschaftlicher Inhalte zur Folge.

Im schlimmsten Fall würde dies jedoch zu Resignation und grundsätzlicher Skepsis gegenüber der Wissenschaft führen, was wiederum großen Unmut mit sich bringt. Der gesellschaftliche Frieden im Land kann langfristig nur dann gewahrt werden, wenn die Landessprache zugleich auch Wissenschaftssprache ist. Andernfalls würde das Deutsche zu einer Provinzsprache degradiert werden, was eine Zweiklassengesellschaft etablieren und den Zugang zu höher Bildung für einen Großteil der Bevölkerung erheblich erschweren würde. Diese Entwicklung ist mit aller Vehemenz abzulehnen.

Vor allem die Ausweitung englischsprachiger Bachelor-Studiengänge ist kritisch zu betrachten. In Schulen werden Jugendliche in deutscher Sprache unterrichtet. Bei Studieneintritt offenbart sich den Erstsemestern eine sprachliche Barriere, die zwangsläufig dazu führen wird, dass viele Abiturienten von englischsprachigen Studiengängen Abstand nehmen werden.

Somit werden Deutsche abgeschreckt und ausländische Studenten angezogen. Im Ergebnis führt dies dazu, dass es noch weniger deutsche Absolventen jener Studiengänge geben wird. Ein Großteil der ausländischen Studenten wird dagegen ohnehin nach Abschluss des Studiums Deutschland wieder verlassen. In der Summe führt dies dazu, dass der Mangel in diesen Bereichen noch größer wird. Der ohnehin schon große Vorsprung anderer Länder in zukunftsweisenden Forschungsfeldern wird dadurch noch größer.

Ohnehin haben Menschen, deren Muttersprache Englisch ist, einen enormen Vorteil gegenüber deutschsprachigen Studenten, denn selbst solche, die Englisch als Fremdsprache sehr gut beherrschen, weisen Defizite gegenüber „native speakers“ auf, was zu erheblichen Benachteiligungen führt. Dies belegt beispielsweise eine Studie der australischen Universität Queensland aus dem Jahr 2023.

Verstärkt wird dieser Umstand noch dadurch, dass die Qualität des Lehrbetriebs leidet, wenn Dozenten und Professoren in Englisch unterrichten, aber keine Muttersprachler sind, dies zeigen Untersuchungen aus Ländern wie Schweden und den Niederlanden.

Die deutsche Sprache war für viele Jahrzehnte die globale Wissenschaftssprache. Zahlreiche Theorien und Bezeichnungen, die nach deutschen Wissenschaftlern benannt wurden, legen noch heute Zeugnis davon ab. Die heutige Mode, die eigene Sprache aufzugeben, zeugt dagegen von mangelndem Selbstbewusstsein.

Damals wie heute gilt: Fortschritt und Innovation finden dort statt, wo die Bedingungen optimal sind. Die eigene Bevölkerung dazu zu nötigen, in einer fremden Sprache zu denken, zu argumentieren, zu publizieren und zu diskutieren, verschlechtert jene Bedingungen und konterkariert somit den Anspruch, international wettbewerbsfähig zu sein und in Zukunft Teil an Fortschritt und Innovation zu haben.